

Franckesche Stiftungen zu Halle

Jubel- und Gedächtniß-Predigt, wegen des vor 200 Jahren Anno 1555. durch Göttliche Gnade zu Stande gebrachten Religions-Friedens

Steinbart, Johann Christian

Züllichau, 1755

VD18 90815513

[Jubel- und Gedächtniß-Predigt.]

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-199452

*

*

*

Sochgelobter Zeiland, Christe Jesu,
du einziges Haupt und ewiger Grund
deiner theuer erkauften Gemeine: wir
flehen dich demüthiglich an, laß uns mit
dankbaren Herzen erkennen, und mit
frölichem Munde preisen die unverdient-
te Gnade, daß du auch uns gewürdiget
hast, durch dein Evangelium uns zu
deiner Gemeinschaft und Kirche zu be-
rufen. Insonderheit laß uns an diesem
heutigen Tage mit brünstigem Geist
auch in öffentlicher Gemeine dir ein frö-
liches Dankopfer bringen, für den theu-
ren Schatz deines reinen Wortes, und
für das unschätzbare Kleinod des er-
wünschten Religions-Friedens, dessen
Gedächtniß wir anigt begehren. Laß
die Betrachtung deines Worts in dieser
Stunde hiezu gesegnet seyn, und eine
bleibende Frucht in uns allen schaffen,
deren wir uns lebenslang, ja auch noch
in der Ewigkeit zu erfreuen haben,
Amen.

Seliebten Freunde in Christo Jesu,
 Es ist das ist laufende 1755te Jahr
 nach Christi Geburt, in Ansehung
 der Evangelischen Kirche in diesem Jahr-
 hundert das vierte Denk-Jahr, welches
 besonders merkwürdig ist. Im Jahr 1717
 war es zweyhundert Jahre, daß die Kirchen-
 Verbesserung durch D. Martin Luthern am
 31 Octob. ihren schwachen Anfang genommen.
 Anno 1730 waren zweyhundert Jahre ver-
 flossen, daß die evangelischen Fürsten und
 Stände am 25 Junii dem Kaiser Carl dem
 fünften zu Augspurg ihr Glaubens-Bekent-
 niß übergeben. Im Jahr 1748 waren ein
 hundert Jahre verflossen, daß nach dem
 30-jährigen Kriege der Westphälische Friede
 geschlossen, und die evangelische Kirche aufs
 neue in Sicherheit gestellet worden. Und
 nun in diesem Jahre am verwichenen 25 Sep-
 tember sind zweyhundert Jahre verstrichen,
 daß nach einem gefährlichen Religions-Krie-
 ge der edle Friede hergestellt, und den Evan-
 gelischen Augspurgischen Confession-Ver-
 wandten ihre völlige Gewissens-Freyheit ver-
 stattet worden, so der Passauische Vertrag
 genehmet wird, und welcher auch zum Grunde
 des vorerwehnten Westphälischen Friedens
 vor 100 Jahren geleyet worden.

Gelieb-

Geliebtesten Freunde, wir sitzen in diesem
 edlen so wohl Landes- als Religions-Frieden
 ungestört: was es aber unsern ehemaligen
 Vorfahren und den ersten Bekennern der
 Wahrheit wider das Papstthum, gekostet,
 können wir uns kaum vorstellen. Und was
 es auch für eine unschätzbare göttliche Wohl-
 that sey, das bedenken die wenigsten, weil wir
 so leicht und ohne Kosten dazu gekommen.
 Mir deucht, ich könne füglich auf uns deuten,
 was dort Moses den Kindern Israel zu Ge-
 mütze führet 5 Mos. 6, 10. 11: Der HERR
 dein Gott bringt dich in ein Land, das er
 deinen Vätern geschworen hat dir zu geben,
 grosse und feine Städte, die du nicht ge-
 bauet hast, und Häuser alles Guts voll,
 die du nicht gefüllet hast, und ausge-
 hauene Brunnen, die du nicht ausge-
 hauen hast, und Weinberge und Oehl-
 berge, die du nicht gepflanzt hast.
 Lasset uns aber auch zu Herzen fassen, was
 gleich darauf im 12. 13 und 14 Vers folget:
 So hüte dich, daß du nicht des HERN
 vergessest, der dich aus Egyptenland,
 aus dem Diensthause, geführt hat;
 sondern sollst den HERN, deinen Gott,
 fürchten, und ihm dienen, und bey sei-
 nem Namen schweren, und sollst nicht
 andern Göttern nachfolgen der Völker,
 die um euch her sind.

Damit wir nun nicht des HErrn vergesse[n], noch die grosse Wohlthat, der wir uns heut erinnern, gering achten mögen: so ermuntern wir uns an dem heutigen Tage, mit dankbarem Herzen die Güte des HErrn dafür zu preisen. Und dis um so viel brünstiger zu verrichten, wollen wir uns zu Gemüth führen, was die Evangelische Lehre, welche durch den Dienst des sel. Lutheri wiez der hervorgezogen, und deren freyes Bekenntniß durch den vor 200 Jahren geschlossenen Religions-Frieden bestättiget worden, für eine schriftmäßige, herrliche, tröstliche und seligmachende Lehre sey, folglich was dieselbe für einen unstreitigen Vorzug vor der papistischen Lehre habe. Der Geist GOTTES selbst drucke uns solches recht tief ins Herz hinein, und entzünde unsere Gemüther zur heil. Andacht und Aufmerksamkeit außs Wort der Wahrheit, und zum recht freudigen Lobe GOTTES. Wir rufen den HErrn demüthiglich an, uns hiezu seine Gnade reichlich mitzutheilen, in einem gläubigen und andächtigen Vater Unser, nachdem wir werden aus dem Liede: Nun lob, mein Seel, den 1c. den 1 und 2 Vers gesungen haben.

Evan:

Evangelium. Matthäi am 22, 34 - 46.

Da aber die Pharisäer hörten, daß
er den - - - - - durste auch
niemand von dem Tage an hinfort ihn
fragen.

Herr Jesu, tritt du selbst unter uns
auf, und belehre uns von deinem gnädi-
gen und heiligen Willen an uns zu un-
serer Seligkeit, so eindringend, daß wir
die Kraft des Worts in uns seliglich er-
fahren, Amen.

Aus dem verlesenen Evangelio wollen wir,
unserm igtigen Vorhaben gemäß, fassen

Einen kurzen Begriff der Evangelischen Lehre,

betreffend

- I. Den Grund des Heils.
- II. Die Mittel des Heils.
- III. Die Ordnung des Heils.

Abhandlung.

Erster Theil.

Die Evangelische Lehre, zeigt uns demnach anfänglich den Grund des Heils. Dieser ist kein ander als Iesus Christus, Gottes und Marien Sohn. Diesen hat Gott zum Grund- und Eckstein unserer Seligkeit, in der Ewigkeit bestimmt, nach dem Sünden-Fall verheissen, in der Fülle der Zeit gesandt. Einen andern Grund kann niemand legen, ausser dem, der schon geleyet ist, Christus. 1 Cor. 3, 11.

In der letzten Hefte unsers heutigen Evangelii thut unser Heiland eine Frage an die Schriftgelehrten von der Person des Messia, wes Sohn er wäre? sie sprachen: Davids. Iesus that, um sie zum Nachdenken zu bringen, eine neue Frage: David nennt ihn ja im 110 Psalm seinen Herrn; wie ist er denn sein Sohn?

Die Evangelische Lehre giebt uns demnach von Iesu, als dem Grunde des Heils, deutlichen Bericht, indem sie uns denselben vorstellet:

1. Nach seiner Person: da er ist wahrer Gott, vom Vater in Ewigkeit geboren, und wahrer

wahrer Mensch von Maria in der Zeit geboren: beyde Davids Herr und Davids Sohn. v. 42. 43.

2. Nach seinem Amt. Nach welchem er ist

1) unser einziger Hoherpriester, ein Priester in Ewigkeit, nach der Ordnung Melchisedek, wie ihn der hier angezogene 110 Ps. nennet: der durch das Opfer seines Leibes uns mit Gott versöhnet hat, für uns zur rechten des Vaters bittet, und uns mit himmlischen Gütern segnet.

2) Unser grosser Prophet und Lehrer, der uns von dem göttlichen Rath zu unserer Seligkeit, wie er auch hier that, unterrichtet, auch ist noch durch seine Knechte uns unterweist.

3) Unser König der Ehren, der uns mit Bluten und Sterben zu seinem Eigenthum erkaufet, und nachdem ihn der Vater zu seiner Rechten erhöht hat, mit dem Scepter seines Evangelii die Seinigen in seinem Gnaden-Reiche regiret, mitten unter seinen Feinden herrschet, solche einst vertilgen, und seine Gläubigen zu ewigen königlichen Ehren erheben wird: wie ihn David im 110 Psalm beschreibet.

3. Nach seinen Ständen: als einen Heiland, der sich uns zu gut aufs allertiefste erniedri-

niedriget hat, da er vom Bache am Wege getrunken Ps. 110, 7: der aber hernach auch das Haupt empor gehoben, als ihn der Vater aufgewecket, und auf den Stuhl der Herrlichkeit erhoben mit den Worten: Setze dich zu meiner rechten, bis daß ich lege deine Feinde zum Schemel deiner Füße.

4. Nach seiner Wohlthat: als unsern Erlöser, Mittler und Versöhner in der Niedrigkeit, und als unsern beständigen Fürbitter und Seligmacher zur rechten des Vaters in der Herrlichkeit. Ebr. 7, 25. Daß wir, mit David, ihn unsern HErrn nennen können. Der Glaube spricht: Jesus ist mein HErr, der mich von Sünde, Tode und Teufel erlöst hat, auf daß ich sein eigen sey, und in seinem ic.

Von diesem einzigen Grunde der Seligkeit wird in der römischen Kirche wenig geprediget. Seinem vollgiltigen Versöhnopfer zur Schmach machet man eines theils die Messe zu einem Opfer für Lebendige und Tode, andern theils die Jungfrau Maria und andere Heiligen zu Fürbittern und Mittlern. Von Christi Wohlthaten, theuren Heilsgütern schweiget man gar. Man stürzet Jesum (so viel an ihnen ist) herab von seinem Thron: und setzet dagegen den Pabst, als
Dessen

Dessen vorgegebenen Statthalter an seine Stelle, der die christliche Kirche regiren müsse. So macht man die Seelen von dem einzigen Seligmacher abwendig: wie ehemals die Pharisaer und Schriftgelehrten thaten. Sollte man einwenden: Es scheinen die Baptisten doch den gekreuzigten Christum hoch zu halten, weil man hin und wieder so gar an den Strassen das Zeichen des Kreuzes unter ihnen aufgerichtet findet. Drauf dient zur Antwort: Hierunter muß man eine besondere göttliche Regierung erkennen, daß doch einige Bröcklein des Evangelii unter ihnen übrig blieben, wodurch bey einfältigen Seelen der Glaube erweckt und erhalten werden kann. Siehet man aber ihre gewöhnliche Praxin an, so wird man finden, daß die theure Lehre von Jesu gar nicht getrieben wird. Was predigen sie an hohen Festtagen? an Weihnachten, Ostern, Pfingsten? Mährlein und oft lächerliche Poffen. Wo bleibt da der zur rechten Gottes sitzende Jesus?

Dahingegen in der Evangelischen Kirche lehret man allein Jesum für den einigen Meister und Lehrer, Priester, König und Herrn halten. Es ist in keinem andern das Heil, ist auch kein andrer Name den Menschen gegeben, darin sie sollen selig werden, als

als in dem Namen Jesu. Apg. 4, 12. Wir weisen in unserer Kirche die Seelen von allen Menschen, aller Menschen Werken, Verdiensten schlechterdinge ab, allein auf Jesum, wie der uns vom Vater gemacht ist zur Weisheit, und zur Gerechtigkeit, und zur Heiligung und zur Erlösung. 1 Cor. 1, 30. Das giebt denn einen ewig festen Grund unsers Glaubens und Christenthums, und Seligkeit: darauf man sich im Leben und Sterben sicherlich verlassen kann.

Zweyter Theil.

Was saget uns die Evangelische Lehre von den Mitteln des Heils? Sie belehret uns, daß der Liebhaber unserer Seelen sein heiliges geoffenbartes Wort, und die heiligen Sacramenta, Taufe und Abendmahl, zu Mitteln des Heils verordnet hat.

1. Gottes geoffenbartes, und durch die Propheten und Apostel in Schriften verfaßtes Wort ist das ordentliche Mittel der Seligkeit.

Das Wort GOTTES aber theilet sich seinem Inhalt nach in Gesetz und Evangelium. Im heutigen Sonntags-Evangelio kommt beides vor.

1) Die Frage eines Schriftgelehrten, vom
vor

vornehmsten Gebot im Gesetz, gab Christo Gelegenheit, die kurze Summa des göttlichen Gesetzes anzuzeigen. v. 37 = 40.

2) Und hierauf that Jesus an die Schriftgelehrten eine Frage, von der Person des Mesia, v. 42 = 45. welcher der Kern und Hauptsumme des Evangelii ist.

Die Evangelische Lehre unterrichtet uns aus der heil. Schrift, daß der heilige Gott durch sein Gesetz unsere Sünde und seinen gerechten Zorn über dieselbe, im Evangelio aber die Arzney wider die Sünde und den Seligmacher der Sünder geoffenbaret habe. Jenes soll uns erschrecken, demüthigen, und zu Christo treiben; dieses soll uns trösten, aufrichten, und Jesum ins Herz geben, mit alle seinem Heil. In beyden hat sich Gott nach seinen herrlichen Eigenschaften, der Heiligkeit und Gerechtigkeit, der Weisheit und Wahrheit, der Liebe und Erbarmung auf das deutlichste geoffenbaret.

Wenn wir nun an Jesum gläubig worden sind, so bleibt das Evangelium unsers Geistes tägliche Nahrung, Stärkungs- und Trost-Quelle, daraus wir Jesum als unsern Herrn immer besser erkennen, erfahren und schmecken lernen; das Gesetz aber die Vorschrift und Regel unsers Lebens, daß wir wissen,

wissen, was des Herrn Wille an uns sey, nach welchem wir, doch in der Kraft Jesu und seines Geistes, unsern Wandel einrichten. Hievon belehren uns nach der Vorschrift göttliches Worts gar herrlich die Augspurgische Confession und deren Apologie, auch die übrigen Bekenntniß-Bücher unserer Kirche.

2. Dem süßen Evangelio hat unser Seligmacher zwey grosse Bundes-Siegel angehängt. Durch die heil. Taufe eignet er einem jeden den ganzen Schatz der Seligkeit zu, den er am Kreuz erworben hat, und macht uns durch den Glauben zu seinen Kindern. Im heil. Abendmahl speiset und tränket er uns unter Brodt und Wein mit seinem Fleische und Blut, versichert uns göttlicher Gnade, stärkt den Glauben und das neue Leben, und versiegelt uns die Hoffnung des ewigen Lebens.

Was lehret man hievon in der römischen Kirche? Da lehrt man weder Gesetz noch Evangelium. Man hat den Layen die Bibel aus den Händen genommen, damit sie Lügen und Wahrheit nicht unterscheiden sollen. Es giebt Priester unter ihnen, die niemals die Bibel gelesen. Man giebt vor, die Traditiones oder mündliche Fortpflanzung

zung gewisser Lehren sey eben so hoch als die Schrift zu achten. An statt des göttlichen Gesetzes beladet man die Seelen mit unzähligen Menschen-Geboten und Satzungen, wie zu Christi Zeiten die Pharisaer. Matth. 23. c. 15, 8. 9. An statt des Evangelii von Jesu und seinen Gnadenschätzen speiset man sie mit Stroh und Stoppeln ab; statt der Verdienste Jesu Christi preiset man ihnen die Verdienste der Heiligen an, und erzehlet ihnen von deren Thaten und Wundern allerley lächerliche Märlein. Summa, weil man im Pabstthum die Messe zum größten Stück des Gottesdienstes gemacht: so wird in ihren Predigten, die doch selten gehalten werden, des reinen Wortes Gottes ganz geschwiegen; und was noch draus angeführet wird, seltsam ausgeleget und verkehrt gedeutet; und des Pabsts Gesetze und Vorschriften zur Lebens-Regel gemacht. Die Zahl der Sacramenten hat man ohn Noth vermehret; die wahren zwey Sacramente aber theils mit allerley Menschentand verunzieret, theils gar verstümmelt: denn es ist bekannt, daß man den Layen im heil. Abendmahl den gesegneten Kelch nicht reicht. Von der Seligkeit, die uns in der heil. Taufe geschenkt wird, höret man nichts; dagegen

leget

leget man dem Kloster-Leben eine größere Kraft als der heil. Taufe bey. Kurz: Man hat die reinen Quellen des Heils und Trostes verstopfet: die hungrige Seelen auszuhungern, und den Durstigen das Trinken zu wehren. Jes. 32, 6.

Dagegen haben wir die Barmherzigkeit Gottes hoch zu preisen, daß durch den Dienst des theuren Lutheri, das Licht des göttlichen Wortes wieder auf den Leuchter gesetzt, die alte apostolische Lehre ohne Spreu menschlicher Zusätze wieder hergestellt, und der Gebrauch der heil. Sacramenten nach göttlicher Einsetzung wiederum eingeführet worden, und daß wir nun auch in dieser Gemeine leben. Die Papisten müssen es selbst gestehen, daß unsere Lehre in der Bibel gegründet sey. Von Luthero begehrtten sie einen unbedingten Wiederruf. Da er aber verlangte, sie sollten ihm aus der heil. Schrift seine Irrthümer zeigen: so vermochten sie solches nicht, und sinds ihm bis diese Stunde schuldig blieben. Es ist merkwürdig, was bey der Übergabe der Augspurgischen Confession vorgefallen. Da Herzog Wilhelm zu Bayern den Doctor Eck gefragt: Ob Luthers Lehre zu widerlegen sey? hat dieser geantwortet: Mit den Vätern getraue ich mich, aber

aber mit der Schrift nicht. Darauf hat sich jener Herr vernehmen lassen: So höre ich wol, die Lutherischen sitzen in der Schrift, und wir Catholischen sitzen darneben. Ein schönes Bekenntniß von beyden. Sollen wir uns des nicht freuen? Es wird das heil. Wort uns rein und lauter, auch reichlich geprediget; es ist durch wohlfeilen Druck der Bibel in unserer Mutter-Sprache in vieler tausend tausend Menschen Händen; es wird dasselbe auch unsern Kindern in Schulen und Kirchen deutlich und einfältig beygebracht, und wer nach seinem Heil begierig ist, kann hiernächst auch aus andern geistreichen Büchern sich hinlänglich erbauen. Ich geschweige des ganz unschätzbaren Schazes so vieler köstlicher und saftiger Lieder, womit der Höchste seit 200 Jahren unsere Evangelische Kirche vor andern beschenkt hat. O daß wir dis alles auch möchten recht gebrauchen!

Dritter Theil.

Was merken wir denn nun noch von der Ordnung des Heils, die uns die Evangelische Lehre anweist? Diese unterrichtet uns, daß zur Ordnung des Heils, darein man sich, wenn man will selig werden, begeben

begeben muß, diese drey Stücke gehören: 1. Buße; 2. Glaube; 3. heiliges Leben.

Ich sage, zur Ordnung selig zu werden, wird 1. wahre Buße erfordert, das ist, eine innerliche Veränderung des Sinnes und des Willens, welche der heil. Geist im Menschen wirkt: indem derselbe ihm zuvörderst seine Sünden, sein tiefes Verderben, seine natürliche Feindschaft wider Gott, seinen Unglauben und ganzen unseligen verdäulichen Zustand außer JESU, gründlich zu erkennen giebet, und schmerzlich empfinden läßt, daß der Sünder darüber heiliglich erschrickt, göttlich betrübt und traurig seinen verderbten und verdamnten Zustand beklaget und bejammert, und davon befreyet zu werden sehnlich wünschet; gleichwol sich selbst zu helfen kein Vermögen findet. Dazu bedienet sich der Geist Gottes theils des Gesetzes, als eines Spiegels und Zuchtmeisters, theils des Leidens JESU Christi, aus welchem er dem Sünder den schweren Zorn des Höchsten über die Sünde aufs nachdrücklichste schärfet, und ihn dadurch aufs allertiefste beuget und demüthiget.

In solcher Werkstatt eines zer Schlagenen Herzens wirkt ferner der heil. Geist

2 den Glauben an den HErrn JESUM.
Er

Er stellet dem erschrockenen Sünder aus dem Evangelio Jesum den gekreuzigten und auferstandenen vor die Gemüths-Augen, zeigt ihm, daß der allein, und sonst nichts ihm helfen könne. Er entzündet in dem blöden Herzen ein sehnliches Verlangen nach Jesu Blut und Gerechtigkeit. Er stärket endlich die zitternde Hand, getrost zuzugreifen, daß der schmachkende Sünder Jesum endlich auch seinen Jesum nennen und mit David durch den Geist des Glaubens sagen kann: Mein HErr; der HErr hat gesagt zu meinem HErrn. Da suchet und findet dann solch Gnadenhungriges Herz in Jesu blutiger Versöhnung seine ganze Seligkeit, genießet seiner Heilsschätze, freuet sich sein, vereinigt sich mit ihm, ist durch und in ihm ein HErr über Sünde, Tod, Teufel und alle Feinde, erwartet getrost von ihm ein ewiges Leben, und Einführung zur Gemeinschaft seiner Herrlichkeit auf seinem Stuhl.

Aus solchem veränderten gläubigen Herzen quillet und fließet hernach frehwillig

3. ein heiliges und gottseliges Leben. Der heil. Geist hat nun das Herz seliglich neu geboren, und das Gesetz Gottes hinein geschrieben, daß ihm nun die Gebote Jesu nicht schwer sind.

Solch heiliges Leben zeigt sich in der Liebe gegen GOTT, und gegen den Nächsten, nach den heil. zehn Geboten: davon im ersten Theil des heutigen Evangelii. Da ein begnadigtes Kind Gottes ohn gesetzlichen Zwang, durch die Liebe Jesu gedrungen, sich mit Leib und Seele dem HERRN zu Ehren und Dienst aufopfert, und sich alles Ernstes befließiget, demselben zu allem Gefallen zu leben, und dem Exempel Jesu in allen Stücken nachzufolgen; danebst seinem Nebenmenschen auf alle mögliche Weise zu dienen, und dessen geist- und leibliche Wohlfahrt zu befördern sich bemühet. Und dieses alles, nicht den Himmel oder die Seligkeit zu verdienen: denn die hat man schon im Glauben Eph. 2, 8; sondern sich wegen so unzählich vieler Wohlthaten seinem Heilande dankbar zu erzeigen, und als ein reiches seliges Kind Gottes am Nächsten auch dasjenige zu thun, was der HERR an uns gethan hat. Und dessen befließiget sich ein jeder in seinem Stande, darein ihn GOTT gesetzt hat: er sey ein König und Obriakeit, wie hier David, oder ein Lehrer, wie Jesus; oder ein Hausvater, Mann, Weib, Gesinde, Kind, Handwerksmann, und was er sonst seyn mag. Solchen Stand macht und braucht ein Christ zur Schule der Liebe, der Geduld, der Demuth,

der

der Hoffnung, und anderer Tugenden, ohn Heuchelen, ohn Lohnsucht.

Hat man denn auch so im Pabstthum gelehret? und lehret man da iht also? Keinesweges. Was wahre Buße sey, wußte man da nicht. Man wies und weist noch die Leute auf selbst eigenes äußerliches Büßen, Bönitzen und Gnugethuungen für ihre Sünden; ob das Herz zerschlagen oder verändert sey, darnach fraget man nicht. Vom Glauben schweiget man in der römischen Kirche gänzlich, oder man beschreibet ihn ganz anders als die Schrift. Man lehret, daß nicht allein der Glaube, sondern auch die gute Werke uns vor Gott rechtfertigen, und Vergebung der Sünden verdienen. Auch wird im Pabstthum nicht gezeiget, was rechte gute Werke sind: ob man gleich von guten Werken viel zu halten scheint. Was Gottes Wort als rechte gute Werke preiset, davon wissen sie nichts. Was ein jeder Christ in seinem Stande und Beruf Gott zu Ehren und andern zu Nutz gutes thun könne und solle, davon werden die Gewissen nicht unterrichtet. Die guten Werke, so man da preiset, sind lauter Erfindungen des Aberglaubens, als Wallfahrten zu dieses und jenes Heiligen Grabe, zu einem wunderthätigen Marien-

Marien-Bilde, Fasten oder kein Fleisch essen zu gewissen Zeiten, Klostergelübde thun, Klöster bereichern, viel Awe Maria beten, fleißig in die Messe gehen und dergleichen Dinge, davon Gottes Wort nichts weiß, die erhebet man als herrliche Werke: eben wie zu Christi Zeiten die Pharisäer viel solcher Dinge nach den Aufssätzen der Ältesten hielten, und sie über die Gebote GOTTES wegsetzten.

Dagegen in der Evangelischen Kirche werden wir durch Gottes Gnade aus der heil. Schrift deutlich und zuverlässig unterrichtet, in welcher Ordnung wir gerecht und selig werden können. Wir hören, was wahre Buße und Bekehrung sey, wie sie im Herzen gewirket, und durch ihre Kennzeichen offenbar werden. Wir werden unterwiesen, was wahrer Glaube sey, wie er sich nach seiner Art im Herzen beweiße, und wie er in seiner Kraft und an seinen Früchten erkannt werde. Es wird uns auch hinlänglich gezeigt, welches rechte, Gott gefällige gute Werke seyn, und wie man nicht erst ins Kloster laufen dürfe, wenn man wolle heilig leben, sondern wie ein jeder in seinem Stande nach denen ihm vorkommenden Umständen ein göttliches und heiliges Leben führen könne.

Und

Und so haben wir denn miteinander einen kurzen Inhalt der Evangelischen Lehre genommen: betreffend I. den Grund, II. die Mittel, III. die Ordnung des Heils. Daben wir allemal auch kürzlich gesehen haben, wie es im Pabstthum um diese Stücke aussiehet; und wie dagegen die Evangelische Kirche davon lehret.

Daß man aber dem Pabstthum mit dem angezeigten gar nicht unrecht thue, sondern es sich wirklich also verhalte, ja noch viel ärger hergangen und zum theil noch hergehe, das will ich noch mit ein Paar alten Zeugnissen Myconii und Lutheri bestättigen.

Das erste ist aus des sel. Friedrich Myconii, der ein treuer Gehülfe Lutheri und evangelischer Superintendent in Gotha war, vor-
trefflichen Historie der Reformation, da er *
„also schreibt: Das päbstliche Antichristen-
„thum ist so ein greuliches und häßliches Thier
„gewesen, daß es auch Paulus, Daniel und
„Johannes in der Offenbarung nicht gnug
„beschreiben können. Da ward Christus
„Leiden, Erlösen, Sterben, Gnugthum und
„Bezahlen gar geschwiegen, und nur für eine
„Historie, wie des Ulyßis Meerfabrt gepre-
„diget. Von dem Glauben, dadurch man

* Im I. Cap. p. 3. sqq. p. 6. 9.

„seines Leidens, Unschuld, Gerechtigkeit,
 „Heiligkeit, Erbtheils und ewigen Lebens
 „aus lauter Gnaden theilhaftig und selig
 „wird, höret man nichts: sondern man
 „macht nur einen greulichen grimmigen
 „Richter aus Christo, der alle, die nicht viel
 „Fürbitter und der päbstlichen Werkheilige
 „keit hätten, verdammen und richten wollte.
 „Da hat man an Christus Statt zu Für-
 „bitterin und Seligmacherin die Jungfrau
 „Maria, darnach andere verstorbene Heili-
 „gen gemacht: derer canonisirt der Pabst
 „immer mehr und mehr. Aber dennoch
 „lehret man, daß dieselben auch nicht eher
 „für uns beten, man verdiene es denn um
 „sie und ihre Orden, die sie gestiftet hätten.
 „Da war nun die Lehre, durch waserley
 „Werke mans denn verdienet? Sie wurde
 „abermal der rechten guten Werke, als der
 „zehn Gebote, und was ein jeglicher in sei-
 „nem Stande zu thun schuldig ist, geschwie-
 „gen. Das wurden schlecht weltliche Stän-
 „de, und geringe schlechte Werke geachtet.
 „Aber dagegen funde man neue Werke, die
 „viel Gelds den Paffen und Mönchen tru-
 „gen, und sagte: Wer derselben viel thäte,
 „oder lösete, oder kaufte sie denen ab, so sie
 „thäten, die büßeten und verglichen ihre
 „Sünde

„Sünde damit, verdienten das ewige Leben.
 „Wer es aber nicht bey seinem Leben thäte,
 „der führe in die Hölle, oder doch ins Fege-
 „feuer, darin er so lang braten und brennen
 „müßte, bis er entweder bezahlet, oder an-
 „dere Leute, die noch hie lebten, für ihn gnug
 „thäten. Da gingen diese Werke im
 „Schwange, die mußten alle und ein jedes
 „mehr gelten, denn das ganze Leiden und
 „Unschuld Christi: als Fasten, viel Gebet-
 „lein sprechen, viel Vater Unser, viel Ave
 „Maria beten, ganze Rosenkränze, Kauten-
 „Kreuz, Mandel Maria, Ursul: Gebet,
 „Brigitta: Gebet, Psalter, horas canonicas,
 „in Summa, man mußte Tag und Nacht
 „singen, plerren, murmeln, und war kein
 „Aufhören. Darnach waren da die man-
 „cherley Pfaffen: Mönche: Nonnen: Orden,
 „mit mancherley Kleidern, Ceremonien und
 „Manier: deren ein jeder lehret, wer den
 „Orden hielte, so und so lebte und fastete, der
 „würde selig; wer aber nicht darein köm-
 „men wollte, sollte es doch mit Gelde lösen. Da
 „kamen mehr denn die Helffte der Welt Güt-
 „ter an die Orden und Geistlichen, und der
 „Pabst bestättigt sie alle. Da war auch das
 „Fasten von Fleisch, Eyer, Butter und Käse:
 „wer es nicht halten kunnt, that Sünde, und

C 5

mußte

„mußte es mit Gelde ablösen. Item da kam
 „das viele seyren, Wallfahrt gehen gen Rom,
 „zu St. Jacob, gen Jerusalem, zu S. Catha-
 „rin, aufn Berg Sinai, zu S. Michel, gen
 „Aach, gen Fulda, zu S. Wolfgang, und war
 „schier kein Berg, kein Pfuhl, kein Grund,
 „kein Thal, kein Wald ic. man machte eine
 „Wallfahrt dahin: und wenn man Geld
 „gab, so bestätigts der Pabst, gab Gnad und
 „Ablass dazu. - - Da waren noch neue
 „Sacrament erdacht, als Firmelung, Dey-
 „lung, Eysam. Die Bischöfe predigten
 „nicht, weiheten aber und segneten ein Non-
 „nen, Pfaffen, Mönche, Glocken, Kirchen,
 „Capellen, Bilder, Gladen, Eyer, Kirchhöfe ic.
 „Dazu hatten sie groß Einkommen, und trug
 „alle viel Geldes. Darnach war viel Be-
 „sens mit den Heilighümern, Todtenbein-
 „lein dieses und jenes Heiligen, (die man in
 „gülden und silbern Monstranzen einfassete)
 „Händen, Arm, Kreuz ic. gabs unter der
 „Messe den Leuten zu küssen, die mußten
 „Geld geben, und glaubten dann, dieser Hei-
 „lige, des dis Gebein, Haar, Kleid gewesen,
 „verbetet nun vor Gott. - - Es mocht
 „Mönch, Nonne, geistlich werden, wer da
 „wollte, Vater und Mutter durst dem Kinde
 „nicht wehren, und das Kind durst dem
 Vater

„Vater und Mutter nicht gehorsam seyn in
 „diesem Falle. Da waren die vornehmlich-
 „sten Stücke der Geistlichen, daß sie gelobten
 „ihr Lebenlang Gehorsam, Armuth, Keusch-
 „heit: und wurden diese Gelöbniß für ein
 „höher Ding geachtet, denn das ganze Leiden
 „Christi. - - Der Pabst schickete in die
 „Lande Ablass, und ließ predigen, daß, wer
 „zur Steuer wider den Türken, oder zum
 „Gebäud der neuen Kirche S. Peters Geld
 „einlegt, der sollt Vergebung der Sünden
 „haben von Pein und Schuld. Und wiewol
 „dieses unzählich Geld trug; denn alle Spin-
 „nerinnen, Wittfrauen, auch die das Almo-
 „sen nahmen, wollten Ablass lösen, und ihrer
 „Freunde Seelen, die sie alle im Fegefeuer
 „achteten seyn, erlösen, legten 2, 3, 4, 5 Schnee-
 „berger ein, löseten auch Ablassbriefe, daß,
 „wenn es länger hätte sollen währen, Deutsch-
 „land weder Heller noch Pfennig behalten
 „hätte. Noch war der Pabst und die Wab-
 „sen nicht gesättiget, und kam doch das Geld
 „weder wider den Türken noch zum Gebäud;
 „sondern gerieth an des Pabsts und der Car-
 „dinale Bracht, Hochmuth und römische
 „Büberey. Wer dawider redte, den ver-
 „brannte man, wie den Heiligen Joh. Huss
 „und andere heilige Lehrer mehr. Es wurde
 „end

„endlich also übermacht, daß sein auch Kai-
 „ser, Könige, Fürsten und Herren des Reichs
 „verdroffen wurden. Aber da kommt nie-
 „mand rathen noch helfen: der irdische Gott
 „zu Rom war zu mächtig in der Kirche, in
 „aller Menschen Herzen. So weit Myconius.

Laßt uns auch noch aus der Feder Lutheri
 vernehmen, wie es im Papstthum um die
 Lehre in den meisten Stücken ausgesehen,
 und was nachher für eine Veränderung
 durch die Gnade Gottes vorgegangen. So
 „schreibt er: * Es hat zuvor niemand ge-
 „wußt, was Evangelium, was Christus, was
 „Taufe, was Beichte, was Sacrament, was
 „Glaube, was Geist, was Fleisch, was gute
 „Werke, was Vater Unser, was Beten, was
 „Leiden, was Trost, was weltliche Obrigkeit,
 „was Ehestand, was Eltern, was Kinder,
 „was Herr, was Knecht, was Frau, was
 „Magd, was Teufel, was Engel, was Welt,
 „was Leben, was Tod, was Sünde, was
 „recht, was Vergebung der Sünden, was
 „Gott, was Bischof, was Pfarrer, was
 „Kirche, was Himmel, was ein Christ, was
 „Kreuz sey; Summa wir haben nichts ge-
 „wußt, was ein Christ wissen soll, alles war
 „verdunkelt und verdeckt ic. Aber nun ist es

* Im 5ten Jenaischen Theil, f. 306.

„Gottlob dahin kommen, daß Mann und
 „Weib, jung und alt, den Catechismus weiß,
 „und wie man glauben, leben, beten, leiden
 „und sterben solle; und ist ja ein schöner Un-
 „terricht der Gewissen, wie wir sollen Chris-
 „ten seyn und Christum erkennen. Man
 „prediget doch nun vom Glauben und guten
 „Werken recht, und Summa die obgenannte
 „Stücke sind wieder ans Licht kommen.
 Nun solches Licht ist ja auch noch bey uns,
 und wir genießen solcher Wohlthat und
 Gnade bis auf den heutigen Tag.

Nutzenanwendung.

Diesen Unterricht wollen wir uns noch
 folgender Gestalt zu Nutz machen.

1. Lasset uns hieraus mit völliger Über-
 zeugung erkennen, was für ein unschätz-
 bares Kleinod uns die Barmherzigkeit des
 Herrn an der Evangelischen Wahrheit
 geschenkt hat. Wir haben an derselben ein
 reines himmlisches Licht, welches uns alles,
 was zur seligmachenden Erkenntniß Gottes
 und Christi, und zur Erlangung des ewigen
 Lebens nöthig ist, aufs deutlichste offenbaret.
 Sie ist uns eine untrügliche Glaubens- und
 zuverlässige Lebens-Regel. Sie bewahret
 uns, daß wir weder Sadducäer noch Phari-
 säer

säer werden. Sie setzt uns in den Stand,
 den Sadducäern und Pharisäern das Maul
 zu stopfen: wie Christus hier gethan, und
 unsere theuren Bekenner erfahren haben.
 Sie beweiset sich an denen, welche sie gebor-
 samlich annehmen, als eine unerschöpfliche
 Quelle der Kraft zum heiligen Wandel und
 zur Besiegung der Feinde. Man erfähret
 sie als einen nimmer versiegenden lebendigen
 Brunnen voll göttlichen Trostes in allen in-
 nerlichen und äußerlichen Leiden, Verfol-
 gungen und Trübsalen. Sie ist und bleibet
 der sichere und unumstößliche Grund, wor-
 auf man getrost glauben, fröhlich leben, selig
 sterben, und in ungezweifelter Gewisheit der
 ewigen Herrlichkeit die Welt verlassen kann.
 Ich rühme nicht zu viel. Denn wer kann
 dasjenige hoch genug preisen, was sich auf das
 untriegliche Wort des ewigen Gottes grünt-
 det, und uns auf einen zur rechten Gottes
 sitzenden Versöhner und Seligmacher weist?
 Gegen dieses Licht des Evangelii ist alles
 lauter Finsterniß und Tod, was die sich selbst
 gelassene Vernunft erkennen und aufbringen
 kann. Ja je schöner diese es zu machen ver-
 neymet, desto weiter führet sie uns von dem
 einzigen Lebens-Wege ab und desto tiefer in
 Irrthum und ins Verderben hinein: wie
 wir

wir am Papstthum handgreiflich sehen. O wie theuer und kostbar soll nun nicht in Betrachtung dessen, das reine evangelische Wort göttlicher Wahrheit, unsern Herzen und Augen seyn! Und eben dieses soll uns

2. Ermuntern, unsern Gott und Zeiland hoch zu preisen und zu verherrlichen, 1) daß er dieses, unsern ehemaligen Voreltern, aus Gnaden geschenkte Kleinod der Evangelischen Lehre uns bisher rein und unverfälscht bewahret, ja noch deutlicher und reichlicher mitgetheilet hat. 2) Daß er nebst demselben uns auch die völlige Gewissens-Freyheit verliehen, und solche, Kraft des theuren Religions-Friedens, bis auf diesen Tag ungekränkt erhalten hat.

Damit wir aber solch schuldiges Lob- und Dank-Opfer mit desto mehrerer Brünstigkeit und Freuden abstaten, so wollen wir uns folgende 4 Umstände zu Gemüthe führen.

1) Lasset uns bedenken, wie es ikt um uns aussähe, wenn wir noch in der ehemaligen Finsterniß des geistlichen Egyptens steckten. Wir haben vorhin aus dem Minconio vernommen, was für ein jämmerlicher Zustand sich vor der Reformation in der Kirche gefunden. Und wer weiß, wie viel ärger es noch seit der Zeit hätte werden können.
Wenn

Wenn wir nun mitten im Pabstthum lebten, was würde man uns denn heute predigen? und was würde denn unsere Uebung seyn? Würde man uns denn Jesum verkündigen, und zeigen, wie wir durch den Glauben seiner theilhaftig werden, in ihm Vergebung der Sünden und den ganzen Schatz aller himmlischen Güter frey und umsonst erlangen, mit ihm vereiniger, und in ihm zu guten Werken tüchtig gemacht werden, wie wir durch ihn Sünde, Tod, Teufel, Hölle, Welt überwinden, endlich auf sein Blut fröhlich und selig sterben, und ohn Umschweif, ohn ein Reinigungsfeuer nach dem Tode zu fürchten, zu ihm ins Reich der Herrlichkeit eingehen sollen und können? Würde, sag ich, würde diß wol der Inhalt des Vortrages seyn, den wir heut aus dem Munde eines römischen Prediger: Mönchs vernehmen würden? Oder würde man nicht vielmehr uns mit Lügen und Wind abspeisen? an diesen und jenen Heiligen verweisen? Menschenwerke und abergläubische Ceremonien zu Mitteln der Seligkeit vorschreiben? Würden wir solche erbauliche, Lehr- und Trostreiche Lieder, als wir iho haben, singen? Oder würden wir nicht vielmehr, unter dem Geplurre einer unverständlichen lateinischen Music, in
unserer

unserer Kirchenbank oder vor einem geschmückten Altar dieses oder jenes Heiligen, mit unserm Rosenkranz an der Hand, eine Menge Gebeterchen herplappern, die nicht an Jesum, sondern an Maria, an Joseph, an Johann Nepomuc, und andere gerichtet sind, und derjenigen comödianten- mäßigen Handlung beywohnen, welche ein Messpriester an einem Altar unter allerley lächerlichen Posituren, vielleicht ohn die geringste Andacht, in der Absicht verrichtet, daß es solle ein Opfer seyn für Lebendige und Todte, und ein Erlösungsmittel der Seelen aus dem erdichteten Fegfeuer? Würden wir uns nicht müssen gefallen lassen, daß man uns um unser Geld führete, wie und wohin man wollte, und nicht einmal fragen dürfen, obs zum Himmel oder zur Hölle zugehe? Und mit was für Ruhe des Herzens und Gewißheit der Seligkeit würden wir dabey abscheiden können: da die päbstliche Lehre eben diesen leidigen Satz behauptet, daß niemand seiner Seligkeit gewiß seyn könne? Wer dis mit Nachdenken überleget, der wird gewiß den Namen des HErrn von Herzen preisen, daß wir im Licht und Frieden sitzen.

2) Lasset uns erwegen, was es unsern ehmaligen Vorgängern und gottseligen Bekennern

kennern gekostet, die seligmachende Lehre des Evangelii zu bekennen, zu behaupten, zu vertheidigen, und was sie haben wagen und ausstehen müssen, solche fest zu halten, daß dieses theure Gut auch auf uns kommen könnte, ja wie viele tausende Gut und Blut, Leib und Leben darüber in die Schanze geschlagen, und mit Freuden aufgeopfert, wie selbst auch grosse Fürsten und Herren lieber zu sterben, oder auch Land und Leute drüber einzubüßen sich muthig erkläret haben, ehe sie das Evangelium wollten fahren lassen. Der oben belobte sel. Myconius * schreibt hievon also: „Es hat unglaubliche Arbeit gekostet, aus dem alten, verspureten, zermalmeten, faulen Holz ein neues Haus zu bauen; aber du lieber GOTT, gib, daß es die Nachkommen erhalten. Ach wie haben wir wider den Strom müssen waten, und alles mitten aus dem Feuer holen. Wir haben gerennet, gelaufen, gestritten, und viel Arbeit, Mühe und Kämpfe gehabt, daß wir endlich überwunden haben und durchgebrochen sind. Nachdem Myconius alle Werkzeuge, die GOTT zu diesem grossen Werke gebraucht hat, nacheinander mit Namen genennet, schliesset er also: „ Durch diese Helden

* l. c. cap. 12. p. 54. 55.

und

„und andere viel mehr feiner, auserlesener,
 „auserwehlter Rüstzeuge Gottes, ist des
 „Pabsts, der hohen Schulen, der Stifte, der
 „Mönche, der Nonnen, der Bischöfe, Car-
 „dinäle, Patriarchen, Abt, Probst, Dechant
 „und der ganzen römischen antichristlichen,
 „versüßlichen, gottslästerlichen Lehre an-
 „griffen, widerstritten, verlegt und erlegt
 „worden. Es sind auch viel feiner, gelehr-
 „ter, treuer Leute verfolgt, vertrieben, er-
 „würget, ertränkt, verbrannt und umbracht
 „worden. Ach ewiger Gott, wie hat es so
 „viele Mühe, Arbeit, Hebens, Tragens,
 „Reisens, Rathschlagens, Unkosten, Guts
 „und unschuldiges Blutes der theuresten
 „Leute auf Erden gekostet, ehe man dein lie-
 „bes Kind wiederum aus Egypten in unser
 „gelobtes Land gebracht, d. i. dein reines
 „Wort, Sacrament und Dienst in der Kir-
 „che aufgerichtet hat. Und es werden es
 „unsere Nachkommen so läuderlich vergessen
 „und verachten. O du lieber Mann, wie
 „ist diese deine Weissagung leider! erfüllet
 „worden. Lasset uns nicht solche schnöde
 „Verächter einer so grossen Wohlthat seyn!
 „wir würden damit alle diese theuren Männer
 „und Bekenner in der That verdammen, als
 „Leute, die ohn Noth solche vergebliche Mühe,

Arbeit und Leiden übernommen. Das thun aber alle diejenigen leichtsinnigen Gemüther, welche aus der Verwechslung der evangelischen mit der päpstlichen Religion sich nichts machen, und sich zuweilen vernehmen lassen: Wir glaubten ja doch beyderseits an Einen Gott, der Unterscheid sey so groß nicht, als man ihn machet, man könne auch in der römischen Kirche selig werden, und dgl. Gewiß in solcher Augen ist die durch eine hohe Hand uns widerfahrne Ausföhrung aus dem geistlichen Egypten und Babel ein Nichts, und sie machen aus den redlichen Bekennern Narren, die sich hätten besser sollen in die Zeit zu schicken wissen. Wer ein Gefühl von der Kraft der göttlichen Wahrheit im Herzen erfahren, der urtheilet anders, und wird in Erstaunen gesetzt, wenn er höret, was unsere Vorgänger dran gewendet haben, für diesen Schatz zu streiten, und auch uns denselben zu überliefern. Und wird ein solches Herz sich nun wol enthalten können, die Erbarmung Gottes darüber mit Freuden zu verherrlichen? zumal wenn ferner erwogen wird,

3) Was massen viele Fürsten und Herren, die evangelische Religion, so ihre Vorfahren aus göttlicher Ueberzeugung angenommen, und in ihren Landen predigen lassen, seit

200 und 100 Jahren haben fahren gelassen, und sich wiederum zum Papstthum gewendet: wodurch denn auch ihre Evangelische Unterthanen entweder ihrer Kirchen, Schulen und Lehrer gänzlich, wenigstens zum theil beraubet, oder doch in ihrem freyen Religions-Exercitio auf mancherley Weise verkürzt und eingeschränket worden. Wenn wir nun uns dagegen unter dem Schutz unserer hohen Landes-Obrigkeit in der ungestörten Gewissens-Freyheit wegen Uebung der Evangelischen Religion finden: soll das nicht Materie genug geben, die unverdiente Gnade unsers Gottes hoch zu rühmen?

4) Endlich mögen wir auch bedenken, daß es in manchen Landen viele tausend Christen giebt, welche dieselbige evangelische Wahrheit mit uns erkennen, und derselben auch wirklich anhangen: die aber unter solchem Druck und Presse stecken, daß sie entweder, wie an vielen Orten in Ungern, und vor diesem in Schlessien, mit vielen und arossen Kosten weit nach der Kirche reisen müssen, keine öffentliche Schulen halten dürfen, ihre Kinder zu päpstischen Schulmeistern schicken müssen u. dgl. oder daß sie gar nicht einmal mit dem Bekenntniß der Wahrheit hervorzutreten sich unterstehen dürfen, ganz heimlich nur

Die Bibel lesen, des Nachts, in abgelegenen
 Orten zc. wie in dem Salzburgischen und
 zum theil Oesterreichischen Landen zc. welche
 sich für eine Gnade müssen anrechnen lassen,
 wenn man ihnen erlaubet, ihre Häuser und
 Güter zurück zu lassen, und mit dem Stabe
 in der Hand aus dem Lande zu gehen. Die
 Helfte ihrer Güter würden viele derselben
 mit Freuden hingeben, wenn sie Kirchen und
 Schulen erlangen könnten. Ja meynet ihr
 nicht, daß unzählich viele, die unter solchem
 Joch und Drucke stecken, mit aufgehobenen
 Händen und lauter Stimme auf ihren Knien
 Gott danken und mit Wasser und Brodt
 sich begnügen lassen würden, wenn sie nur
 den vierten Theil desjenigen Unterrichts und
 derjenigen Ruhe und Gewissens-Freyheit
 genössen, so wir anitz genießten?

Soll diese vierfache Betrachtung nicht ver-
 mögend genug seyn, in unsern Herzen ein un-
 auslöschliches Feuer der Liebe zu Gott und
 der Dankbegierde für solche unaussprechliche
 Wohlthat anzuzünden? Soll nicht billig
 unser Herz und Mund vom Lobe der Güte,
 Treue und Macht des Herrn überfließen?
 Womit haben wir es denn vor andern un-
 sern Mitbrüdern um GOTT verdient, daß
 er uns disfalls ungleich mehr gutes als ihnen
 erzei-

erzeiget? Möchten nicht etwa viele unter ihnen mit solcher Gnade treuer als wir umgehen? Könnte sie uns nicht eben so wohl als ihnen entzogen werden? Wolan, unser ganzes Herz ermuntere sich, ja Leib und Seel erfreue dich, gebt unserm GOTT die Ehre. Rühmet ihn, lobet seinen Namen, daß er so freundlich ist, und seine Güte ewiglich währet. O ja, die Güte des HErrn ist, daß wir nicht gar aus sind, (wie unsere Feinde sonst längst gern gesehen hätten, und dahin auch aus allen Kräften noch innerfort arbeiten) seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende: sondern sie ist alle Morgen neu, und seine Treue ist groß. Klagl. 3, 22. 23. Die hat uns das Evangelium, und den Religions-Frieden bishero mächtiglich erhalten. Werden wir solche Wohlthat dankbarlich erkennen, so wird dieselbe Güte und Treue unsers GOTTES uns und unsere Nachkommen auch fernerhin dabey schützen.

Nehmet deswegen

3. eine doppelte Ermahnung mit nach Hause. 1) Lasset uns der Lehre des Evangelii würdiglich wandeln, und den edlen Frieden auf eine GOTT gefällige Weise anwenden. Mit einem bloß äußerlichen mündlichen Lobe GOTTES würde es nicht

ausgemacht seyn, wenn Herz und That nicht damit verknüpft wäre. Die Evangelische Lehre erfordert ihrer Natur nach ein Gott ergebenes Herz und eine thätige Verehrung unsers grossen Erlösers, einen solchen Sinn und Wandel, der auf eine dem Evangelio anständige Weise eingerichtet ist. Das ist (wie wir vorhin im dritten Theil vernommen): wahre Herzens-Busse oder Sinesänderung; wahren Glauben an Jesum; und ein heiliges Leben, nach Gottes Wort und Christi Exempel. Das wird der thätige Dank und Gotte ein süßes Brand-Opfer seyn: wenn wir ihn am Geist und Leibe verherrlichen. 1 Cor. 6, 20.

a) Daher lassen sich alle, so bisher mit ihrem ungöttlichen, fleischlichen Sinn und Wandel das Evangelium verunehret haben, anheut zur redlichen ungeheuchelten Befehring erwecken. Nehmet zu Herzen, was der Geist des HErrn euch durch David zuruset im 95 Psalm v. 6 : II: Kommet, laßet uns anbeten und knien und niederfallen, vor dem HErrn, der uns gemacht hat. Denn Er ist unser Gott, und wir das Volk seiner Weide und Schafe seiner Hand. Heute, so ihr seine Stimme höret, so verstocket eure Herzen nicht, wie zu Meriba geschah, wie
zu

zu Massa in der Wüsten. Da mich eure Väter versuchten, fühlten und sahen meine Werke: daß ich 40 Jahr Mühe hatte mit diesem Volk und sprach: Es sind Leute, deren Herz immer den Irrweg will, und die meine Wege nicht lernen wollen. Daß ich schwur in meinem Zorn: Sie sollen zu meiner Ruhe nicht kommen. Erweget mit Bedacht diese Vermahnung und Warnung. Verlasset den Irrweg des Unglaubens und Weltsinnes, betretet die Wege des Herrn, und laßet den Geist Gottes eure Herzen und Wandel nach seinem Worte bilden.

b) Verehret hiernächst die theure Lehre des Evangelii mit wahrem Glauben. Wenn ihr euren verderbten und verdäunten Zustand schmerzlich erkennet; so fliehet mit anadens-
hungrigem Herzen in die offenen Wunden eures Jesu. Setzet auf sein Verdienst euer ganzes Vertrauen, und erwartet von ihm eure ganze Seligkeit. Freuet und rühmet euch des Heilandes, lernt ihn im Geist euren Herrn nennen, und laßt es euch deutlich ansehen, daß Jesus euer ganzes Herz eingenommen habe, und darin als in seinem Himmelsreich wohne und throne.

c) So dann wird es an einem Gottgefälligen

ligen Wandel nicht fehlen. Ihr werdet aus allen Seelen- und Leibes-kräften diesem eurem HErrn frölich dienen, kein Leiden in seiner Nachfolge scheuen, und ihm bis in Tod getreulich anhangen. Ihr werdet den Religions-Frieden nicht zur fleischlichen Sicherheit misbrauchen; sondern gleich jenen Christlichen Gemeinen anwenden, von welchen Lucas Apg. 9, 31 schreibt: So hatte nun die Gemeinde Friede durch ganz Judäa, und Galiläa, und Samaria, (nachdem der schnaubende Saulus, der sie bisher verfolgt hatte, war bekehret worden) und bauete sich, und wandelte, in der Furcht des HErrn, und ward erfüllet mit Trost des heil. Geistes. Wo es so zugehet, da läßt sich der HErr gnädiglich vernehmen: **Dis ist meine Ruhe ewiglich, hier will ich wohnen, denn es gefällt mir wohl.** Ps. 132, 14.

2) Lasset uns auch unsern Kindern mit Fleiß u. Nachdruck erzehlen und einpregen, was für grosse Barmherzigkeit uns der HErr in unsern Voreltern dadurch erzeiget hat, daß er uns sein reines Wort, und dabey die ungestörte Gewissens-freyheit aus unverdienter Gnade geschenkt. Es ist billig, daß solche Wohlthaten, die sich nicht nur über einzelne Personen, sondern über ein ganzes Volk, mit allen ihren Folgen erstrecken, von Kind zu Kindeskind in unvergeßlichem Andenken erhalten werden. So saget David im 44 Psalm v. 2: **Gott, wir habens mit unsern Ohren gehört, unsere Väter habens uns erzehlet, was du gethan hast zu ihren Zeiten vor Alters.** Und im 78 Psalm, v. 2. 3. 4: **Ich will meinen Mund aufthun zu Sprüchen, und alte Geschichte aussprechen; die wir gehört haben und wissen, und unsere Väter uns erzehlet haben; daß wirs nicht verhalten sollen ihren Kindern, die hernach kommen, und verkündigen den Ruhm des HErrn, und seine Macht und Wunder, die er gethan hat. Lasset uns unsern Kindern und Enkeln**

Der Evangelischen Lehre. 59

Eineln zuweilen umständlich erzehlen, wie es im Papstthum so schlecht um die Unterweisung der Jugend aussiehet; und wie gut sie es haben, daß sie von ihrer Kindheit an, aus Gottes Wort so deutlich von dem Wege der Seligkeit unterrichtet werden. Lasset es uns ihnen recht lebhaftig vorstellen, wie glücklich sie seyn, daß, wenn sie allererst 5, 6, 7 bis 10 Jahre alt sind, sie schon ein eigen neues Testament, ja die ganze Bibel, als ihr eigen Buch, in die Hände bekommen: welches Glück D. Luther und viele andere in solchen jungen Jahren nicht gehabt. Lasset uns beflissen seyn, mit mündlichen Vorstellungen so wohl, als auch vornemlich mit unserm eigenen Beispiel, ihnen eine wahre Hochachtung gegen das heil. Wort Gottes, und die heiligen Sacramenta, bezubringen, daß sie sich dabey glückseliger schätzen lernen, als wenn sie ohne dieselben aller Welt Herrlichkeit u. Reichtümer befäßen. Lasset uns endlich sie dazu gewöhnen, daß sie Gottes heil. Wort zu ihrer einzigen Glaubens- u. Lebens-Regel erwählen und lebenslang behalten. Auf solche Weise werden wir, so viel an uns ist, auch unserer Nachkommenschaft das seligmachende Evangelium und den unschätzbaren Religionsfrieden zu erhalten durch des HErrn Gnade vermögend seyn. HErr schenke uns Lust, Weisheit u. Kraft hiezul!

Werden wir uns nach dieser Anweisung gehorsamlich halten: so wird uns auch

4. Der reiche Trost zu statten kommen, welchen die Evangelische Lehre mit sich führet. Derselbe ist dreyfach. Wenn das Wort des Evangelii im Glauben recht erkannt, und dessen Kraft durch lebendige Erfahrung im Herzen recht geschmecket wird: so entstehet daraus

1) ein munteres und vergnügtes Leben. Man weiß, woran man ist, wessen man sich zu Gott in Christo zu versehen hat. Man genießet einen kindlichen Umgang mit seinem himmlischen Vater und Bruder, und wird also seines Lebens recht froh. Man wandelt am Tage, daher stößet man sich

sich nicht. Man wandelt im Licht des gnädigen Anlitzes des Herrn. Man kann über seinem Namen täglich fröhlich, und in seiner Gerechtigkeit herrlich seyn. Ps. 89, 16. 17. Das kan derjenige nicht, der das Wort Gottes nicht hat, oder dasselbe nicht recht zu gebrauchen weiß. Denn wenn solcher auch alle sünliche Freude auf einem Haufen beysamen hätte, so wäre er doch wegen seines niemals ruhigen Herzens, mehr für todt als lebendig zu achten.

2) Es wirket ferner einen fröhlichen Muth in allen Leiden, und reichen Trost in allen Widerwärtigkeiten, welche beyhm Glauben und Gottseligkeit uns begegnen. Unser sel. Luther hat dis in einem ganz ausnehmenden Grad erfahren. Welchen Helben-Muth, welch unerschrockenes Wesen ließ er nicht in den allerhärtesten Fällen von sich blicken. Und woher rührete das? Eben daher, weil er sich vom Worte durchaus nicht abwendig machen ließ. Das Wort sie sollen lassen stahn, und keinen Dank dazu haben. Wie herzhafftig lauten nicht seine folgende Worte: Der Vater aller Barmherzigkeit hat uns gegeben zu glauben, nicht an einen hölzernen, sondern an einen lebendigen Christum, der ein Herr über Sünde, Tod, Teufel und Hölle ist. Und wenn es der Satan noch höher und ärger versucht, so soll er uns doch nicht ehe müde machen, er greife denn ein solches an, damit er Christum von der rechten Hand Gottes hernieder reisse. Weil Christus droben bleibt sitzen, so wollen wir auch bleiben Herren und Jnnkern über Sünde, Tod, Teufel u. alle Dinge, da soll nichts für seyn. Das erfahren auch andere Kinder Gottes an ihrem Theil in allen ihren Leiden. Sie würden die süßen Tröstungen des Evangelii, so ihnen der Geist Gottes unterm Kreuz einflösset, um aller Welt Gut und Freude nicht vertauschen. Dagegen Welt ergebene Herzen in ihren Widerwärtigkeiten wie eine Schnecke verschmachten, oder in Ungeduld u. Zweifelmuth sich selbst verzehren müssen: weil ihnen die Trost-Quellen des Evangelii unbekannt und versiegelt sind. 3)

der Evangelischen Lehre. 61

3) Endlich verschaffet die Erkenntniß und Erfahrung von der Kraft der Evangelischen Lehre auch die Gnade, daß man selig, und, nachdem es dem HErrn gefällt, auch frohlich sterben kann. Nach der papistischen Lehre muß man an seiner Seligkeit immerdar zweifeln, und kann derselben niemals gewiß werden. Und das ist gar kein Wunder. Denn wo es an dem rechten Grunde des Glaubens fehlet, Christi Verdienst und dem reinen Evangelio: da bauet man sein Haus auf den Sand ohne Grund. Das muß nothwendig übern Haufen fallen, wenn die Gewässer kommen, die Winde wehen, und an dasselbe stoßen. Matth. 7, 26. 27. Ein solch Christenthum kann in Noth und Tod nicht bestehen: und wenn man sich auch beflissen hätte, das strengste Leben zu führen. Aber nach der Evangelischen Lehre kann ein Mensch, der in täglicher Buss, kindlichem Glauben und treuer Nachfolge Jesu sich übet, so wohl seiner gegenwärtigen als zukünftigen Seligkeit, durch das Zeugniß des heil. Geistes gewiß und ungezweifelt versichert seyn. Er kan mit Paulo sagen: Ich weiß, an welchen ich gläube, und bin gewiß, daß er kann mir meine Beplage bewahren bis an jenen Tag. 1 Tim. 1, 12. Er darf sich demnach vorm Sterben nicht fürchten: sondern verlanget vielmehr aufgelöset und bey Christo zu seyn; weil Christus sein Leben ist und Sterben sein Gewinn. Phil. 1, 21. 23. Mit Freuden spricht er: Laß mich durch deine Nägelmaal erblicken die Genaden-Wahl; durch deine aufgespaltne Seit mein arme Seele heim geleit. Weil du vom Tod erstanden bist ic. drum fahr ich hin mit Freuden. So fahr ich hin zu Jesu Christ, mein Arm thu ich ausstrecken ic. Er weiß, so gewiß Jesus, sein Heiland und Bruder, gen Himmel gefahren, und zu des Vaters rechten sitzet, so gewiß werde auch er, als sein Glied, nicht allein der Seelen nach so fort nach dem Tode dieses Leibes, bey Jesu im Paradiß seyn, sondern auch am jüngsten Tage dem Leibe nach wider auferstehen, und mit
 leig

Leib und Seele, verkläret, mit der Krone der Gerechtigkeit gezieret, in die unaufhörliche Hochzeitfreude des ewigen Lebens eingehen, mit Christo auf seinem Stuhl sitzen, und ewig mit ihm Königlich regiren. So vergnügt, so ruhig, so selig macht das Evangelium, alle, die daran glauben. Jesus mache uns zu solchen seligen Evangelischen Christen aus Gnaden, Amen.

Schlußgebet.

Ehrester und Hochverbienter Heiland und Seligmacher, Christe Jesu, wir sagen dir mit erfreutem Herzen und frölichem Munde Preis und Dank, daß du uns in unsern Vorfahren vor mehr als zwey hundert Jahren bereits aus der Finsterniß und Gefangenschaft des geistlichen Egyptens und Babels herausgeführt, und dein reines seligmachendes Evangelium samt dem rechten Gebrauch deiner heiligen Sacramenten aufs neue geschenkt hast. Wir danken dir, daß du vor nunmehr zwey hundert Jahren, deine Evangelische Kirche, wider alles Vermuthen, aus der augenscheinlichsten Gefahr mächtiglich herausgerissen, mit dem unschätzbaren Religions-Frieden begnadiget, und damit als mit einem festen Zaun wider die Anfälle der grimmigen Feinde verwahret hast. Wir danken dir, daß du uns dieses unvergleichliche doppelte Kleinod bis auf diese Stunde erhalten, und nicht zugegeben hast, daß wir, wie leider manchen andern unsern Mitbrüdern widerfahren, desselben sind beraubt worden. Sollen wir nicht samt unsern Kindern, heut in öffentlicher Gemeine bey ungestörter Ruhe für solche unaussprechliche Gnade Dich hoch rühmen und deinen Namen erheben, daß du so freundlich bist, und deine Barmherzigkeit ewiglich währet? Um so mehr, da wir mit Scham und Wehmuth bekennen müssen, daß wir größten theils solche unverdiente Wohlthat weder recht erkannt noch rechtmäßig gebraucht,

und mit unserm unevangelischen, ungläubigen und Weltförmigem Sinne und Wandel, unzählichmal verdienet haben, daß du uns, gleich andern, solches Lichtes und Friedens gänzlich beraubetest. Wir beugen uns hierüber vor dir, und bitten brünstig und gemeinschaftlich, vergib uns um deines theuren Verdienstes willen, alle unsere Sünden, sonderlich aber die schändliche Undankbarkeit gegen dein heil. Evangelium und den schändlichen Mißbrauch desselben wie auch des edlen Friedens zur fleischlichen Sicherheit, und wende von uns die Strafen, die du den Verächtern solcher hohen Wohlthaten in deinem Wort gedrohet hast. Verändere und erneure aber auch durch deinen heil. Geist unser aller Herzen, und schenke uns durch denselben, einen solchen Sinn, daß wir dieses doppelte Kleinod, des Evangelii so wohl, als der Gewissensfreiheit, von nun an und unser Lebenslang, dankbarlich erkennen, und nach deiner göttlichen Absicht gebrauchen. Wir stehen ferner zuversichtlich, o du Liebhaber der Seelen, du wollest beydes, das Licht deines Wortes und den edlen Land- und Religions-Frieden, bey uns und unsern Nachkommen, ungestört, und bis ans Ende der Tage erhalten, und nimmer verhängen, daß in diesen Landen, besonders an diesem unserm lieben Orte, und ganz ins besondere in diesem Kirchlein, jemalen etwas anders, als der einzige Grund des Heils, die wahren Mittel des Heils, und die schriftmäßige Ordnung des Heils geprediget und angenommen werden mögen. Segne zu dem Ende unsere hohe Landes-Obrigkeit, und laß unter unsers theuresten Königes Scepter, wie bisher, so auch in künftigen Zeiten, ja unter allen folgenden Regenten dieses Königl. Hauses, den Frieden beständig blühen, dein Wort und Kirche sich ausbreiten und vermehren, auch viele bedrängte Gewissen Schutz und Zuflucht finden. Wir bitten aber nicht allein für uns, sondern auch für deine ganze Evangelische Kirche in allen Landen und Theilen des Erdbodens. Ver-
 forge

sorge sie allenthalben mit treuen Evangelischen Seelenhirten, die sie weiden mit Lehre und Weisheit. Erhalte und schütze unsere Kirchen und Schulen. Stehe bey den Gedrückten und um der Wahrheit willen verfolgten Gemeinden. Was ihnen an äußerlichen Heilmitteln abgehet, das ersetze den gnadenhungrigen Herzen auf andere dir bekannte Weise. Mache die Anschläge der Feinde deines Wortes und deiner Kirche zu nichts, und laß ihnen die Freude nimmer voll werden, daß sie deine Wahrheit und Gemeinde gänzlich ausgerottet hätten. Du hast ja deinem Volk oft schnelle und erstaunliche Rettung verschafft. Thue es auch künftig noch, wenn es den Widerwärtigen gleich gelingen sollte, dein Wort und Kirche hie und da immer mehr einzuschränken. Du weißt, o Herr, wie sie uns schmähen und höhnen, indem sie sich rühmen, daß seit ein und zwey hundert Jahren viele grosse Herren ihnen wieder zu- und manche ansehnliche Gemeinden in ihre Hände gefallen sind. Sie thun es nicht uns, sondern Dir. Siehe drein, und laß dir das Deine nicht nehmen. Du hast ja auch seit 100 Jahren deiner Evangelischen Kirche den in Deutschland erlittenen Abgang in den andern Welt-Theilen reichlich ersetzt, durch Anrichtung vieler herrlichen Gemeinden auch unter den heidnischen Völkern. Ach so nimm dich deines Häufleins ferner an. Bleib nicht allein bey uns mit deiner Gnade, Wort, Frieden und Segen, sondern fehre dich auch immer zu mehrern Völkern mit deinem Evangelio. Laß endlich vermöge deiner grossen Verheissungen das Reich der Finsterniß und Lügen gänzlich zerstören, dein Wort und Gemeinde aber auf dem ganzen Erdkreis mächtiglich ausgebreitet, und alle Lande deines Erkenntnisses und deiner Ehre voll werden. Ja, Amen! es geschehe also, Amen!

* * *